

Chormusik aus Skandinavien in der Maxkirche



Komponist Jean Sibelius FOTO: ULLSTEIN

(RP) Weihnachtliche Gedanken kann man sich auch nach Neujahr noch machen – sogar Teile von Bachs Weihnachtsoratorium spielen nach Silvester. Daran knüpft das Bach Ensemble Niederrhein an, das am kommenden Samstag um 20 Uhr in der Maxkirche an der Schulstraße (Altstadt) gastiert. Das Konzert steht unter dem Motto: „God jul! Hyvää joulua! – Weihnachten in Skandinavien“. Unter Leitung seines musikalischen Chefs Uwe Schulze singt das Vokalensemble Kompositionen von Edvard Grieg, Jean Sibelius, Carl Nielsen und anderen.

Jana Hensel liest im Zakk aus „Achtung Zone“

(RP) Die aus Leipzig stammende Autorin Jana Hensel liest am Mittwoch, 13. Januar, 20 Uhr, im Club des Zakk an der Fichtenstraße 40 aus ihrem neuen Buch „Achtung Zone – Warum wir Ostdeutschen anders bleiben sollten“. In ihrem Buch zeigt die Schriftstellerin, warum die Ostdeutschen stolz sein können, anders zu sein. Das Buch ist im Piper-Verlag erschienen.

Film Premiere „Schumanns verlorene Träume“

(RP) „Robert Schumanns verlorene Träume“ heißt ein neuer Film von Volker Schmidt-Sondermann, der als Weltpremiere am Sonntag, 10. Januar, 20 Uhr, in der Tonhalle gezeigt wird. Zu sehen sind Philip Hagmann, Kurt Masur, Hélène Grimaud und andere. Die Filmbiografie zeichnet mit dokumentarischen Neudrehen an Originalschauplätzen in Zwickau, Dresden, Leipzig, Heidelberg, Düsseldorf und Bonn, historischem Archivmaterial, Spielszenen und Experteninterviews das Leben des Komponisten Schumann nach.

Hetjens-Museum: Faszination des Fremden

(RP) In der Serie „Mittwochs um 18 Uhr“ gibt es am 20. Januar eine Führung unter dem Motto „Faszination des Fremden: China – Japan – Europa“. Anschließend spielt um 20 Uhr das japanische Musikensemble Otone passend zum Ausstellungsthema; die vier japanische Musikerinnen bieten „voller Eleganz und in farbenfrohen japanischen Gewändern eine Vielfalt aus traditionellen japanischen Stücken in Kombination mit westlichen Melodien und Instrumenten“ (Eigenwerbung).

Ulrike Arnold – Kunst mit Natur

Die 1950 in Düsseldorf geborene und hier schaffende Künstlerin Ulrike Arnold arbeitet seit 30 Jahren mit Erde, Sand und Kohle – und fast immer unter freiem Himmel. Sie ist die weltweit einzige Künstlerin, die **Meteoritenstaub** verwendet. Derzeit stellt sie in der Handwerkskammer aus.

VON REGINA GOLDLÜCKE

Zuletzt stand ihr Maltisch vor einer Höhle in der bizarren Felsenwelt Utahs. „Dort fühlt man sich wie der erste Mensch auf dem Planeten“, sagt Ulrike Arnold. Bis zu zehn Stunden am Tag bündelte sie ihre künstlerische Kraft und lenkte sie auf großformatige Leinwände. Sie kapitulierte erst dann, wenn die Temperaturen auf über 40 Grad kletterten. Oder wenn gewaltige Stürme durch die Wüste fegten und den Sand aufpeitschten. Wolkenbrüche dagegen schreckten sie nicht. Sollte doch das Wasser über ihre Bilder strömen und neue, seltsame Strukturen hinterlassen!

Je wilder das Wechselspiel der Natur, umso mehr fühlt sich die 1950 in Düsseldorf geborene Malerin inspiriert. Ulrike Arnold arbeitet seit 30 Jahren mit Erde, Sand und Kohle. Nur unter freiem Himmel. Und immer dort, wo sie faszinierendes Material vorfindet. Das können auch Steine sein, die sie mit dem Hammer zerschlägt und dann geduldig zerbröselt. Oder Vulkanasche, wie man sie in Island findet. „Ich versuche die Essenz eines für mich magischen Ortes mit authentischen Mitteln einzufangen“, beschreibt sie ihre Arbeitsweise.

Blickfang auf dem Boden ihres luftigen Düsseldorfer Ateliers ist eine Installation: weiße Leinwandstücke dichten an dicht, gefüllt mit vielfarbigen Erdproben aus aller Welt – Indien, Madagaskar, Island, Asien, Australien, dem Jemen, der Sahara. In jedem Land verbrachte Ulrike Arnold Wochen oder Monate und machte sich künstlerisch zunutze, was sie vorfand. Auf ihren bewusst einsamen, entbehrungsreichen Streifzügen lernte sie, wie man Ängste überwindet und dadurch neue Erkenntnisse gewinnt. „Ist es nicht eine wunderbare Erfüllung, genau das umzusetzen, was man in sich fühlt?“ fragt sie.

Kaum vorstellbar, dass es für diese vitale Frau ein Leben davor gab, das sich zunächst wenig spektaku-



Die Künstlerin Ulrike Arnold bei einer Ausstellung im Mönchengladbacher Kulturzentrum BIS.

FOTO: DETLEF ILGNER

lär anließ. Die Pfarrerstochter wuchs mit drei älteren Brüdern und einer musischen Mutter in Oberkassel auf. Sie unterrichtete lange Jahre Kunst und Musik, aber etwas in ihr gab keine Ruhe. Ulrike Arnold begann ein Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Klaus Rinke. Die Erleuchtung kam, als sie 1979 für ihre Diplomarbeit über prähistorische Höhlenmalerei in die Provence fuhr und von den ockerfarbenen Steinbrüchen schier überwältigt war. Was, wenn sie damit experimentieren würde?

Sie wusste, dass man schon im Mittelalter aus Erde Farbe gewonnen, die Steine aber herausgewaschen hatte. Sie jedoch wollte den gesamten Schatz der Natur nutzen. „Mach mal“, ermutigte sie Rinke, bei dem sie bis 1986 Meisterschülerin war. Nach dem Akademie-Abschluss quitierte sie den Schuldienst, um ihre künstlerischen Visionen umzusetzen. Das bedeutete in ihrem Fall fortwährendes Reisen: „Für meine Malerei muss ich die Intuition einer Landschaft spüren“, sagt sie. „Ich will ihren paradiesischen Zustand ausfindig machen.“

Seit 1998 ist sie dem Paradies

ganz nah. Arizona wurde ihr zur zweiten Heimat. Dort verbringt sie sechs Monate im Jahr und wird der Farben und Formen nicht müde, die ihr die Wüste beschert. Unversehens fiel ihr das Glück zu, bei einer Wissenschaftskonferenz in Flagstaff einen Forscher zu treffen, der ihr zu Meteoritenstaub verhelphen konnte. Heute ist Ulrike Arnold die weltweit einzige Künstlerin, die

mit diesem Material arbeitet. „Meine zweite Erleuchtung“, kommentiert sie zufrieden.

Ihre Bilder, die sich in keine Kategorie sperren lassen, wandern mittlerweile durch renommierte Museen und Ausstellungen. Die jüngste Auftrags-Arbeit in Utah diente dazu, Lobby, Spa und Suiten des luxuriösen Aman Resorts am Lake Powell mit „Kunst der Wüste und des

Weltalls“ auszuschnücken. Jetzt macht sie gerade wieder Station in Düsseldorf, genießt die Kultur, bereitet Ausstellungen vor, gibt Künstlerfeste im Atelier. Wenn die Zahl der „Sehnsuchtsmomente“ zunimmt, wird sie wieder nach Arizona aufbrechen.

Ihre Wurzeln sitzen eher locker. „Heimat ist überall da, wo ich bin“, sagt sie.

INFO

Arnold in Düsseldorf

Zum 70. Geburtstag von Handwerkskammerpräsident **Wolfgang Schulhoff** wurde eine Ausstellung mit Werken von Ulrike Arnold in der **Handwerkskammer** (www.hwk-duesseldorf.de) eröffnet, die bis Ende Januar zu sehen ist.

Info www.ulrikearnold.com

Vom Jazz zu Schumann

VON WOLFRAM GOERTZ

„Back to Ballads“ ist als Titel einer Jazz-CD ein Wegweiser, der auch in die falsche Richtung führen könnte. Man könnte darunter einen Ableger jener berühmten Kuscheljazz-Produktionen verstehen, der einzig als akustisches Kachelöfchen wirkt.

Das könnte man denken – und ist hier nach den ersten Tönen des Engstfeld/Weiss-Quartetts beruhigt: Es ist nicht etwa Schmusetime nach Noten, sondern eine betörende Besinnungsreise zu alten Balladen der Musikgeschichte, die man der Reihe nach mitsummt, von „I Loves You Porgy“ bis zu „Prelude To A Kiss“. Abermals besticht das

Quartett, wenn man so sagen darf, mit gepflegter Gastlichkeit. Als Hörer wird man zuvorkommend behandelt, keinesfalls verschreckt. Das liegt an der Diskretion des Musizierens, an der Schmiegsamkeit des Spiels, an der Natürlichkeit der Phrasierung. Es sollte eben keine „Deconstructing Ballads“-Scheibe werden, sondern eine behutsame Erneuerung: Hört her, was uns diese alten Melodien heute noch zu sagen haben! (Die übrigens gar nicht langsam-betulich daherkommen, man höre nur „Moon And Sand“.)

Vermittelt werden sie zuvörderst von Saxofonist Wolfgang Engstfeld, der seine Improvisationen mit dermaßen wonnigem Ton bläst, als

flößen Milch und Honig aus der Kanne. Hendrik Soll setzt fein dosierte, erfinderische, nie plüschige Akkorde und Fill-Ins; Christian Ramond möbliert das Untergeschoss des Klangs mit Witz und rhythmischer Finesse – und Peter Weiss am Schlagzeug ist wieder mal ein vortrefflicher Feuerwehrmann, der auch Brände löscht, die er nicht selbst gelegt hat. Will sagen: Hinter der Fassade der Balladen-Behaglichkeit gibt es auch Launisches zu entdecken, kleine Unruhefeuer im seligen Betriebsfrieden, Augenblicke listiger Glut – doch dann sind sie so schnell wieder vorbei, dass man denkt: War da was?

So ist „Back to Ballads“ (zu kaufen: CD 8001 JSS, Jazz Sick Records; www.jazzsick.com und in der Jazz-Schmiede) ein neuer Vielseitigkeitsnachweis eines Ensembles, dessen Entdeckungslust in den vergangenen Jahren überaus ausgeprägt war und die vier auch nach Südafrika führte, wo sie als einzige weiße Gruppe unter Polizeischutz spielen mussten. Die Kraft der Musik war aber stärker als jede andere.

Ende Februar geht das Entdecken weiter: Dann spielt das Engstfeld/Weiss-Quartett im Robert-Schumann-Saal seine jazzige Version von Schumanns „Dichterliebe“ – im Dialog mit dem Tenor Wolfgang Klose und der Pianistin Yvonne Gesler. Motto des Abends, das wieder in die falsche Richtung führen könnte: „Original und Fälschung?“

Konzert „Dichterliebe“ – Sonntag, 28. Februar, 17 Uhr, Robert-Schumann-Saal



Das Engstfeld/Weiss-Quartett in Südafrika – mit Wolfgang Engstfeld, Hendrik Soll, Peter Weiss und Christian Ramond (von links). FOTO: PRIVAT

Riesenaktion mit Minipreisen

Düsseldorf - Dublin

schon ab €29.99

aerlingus.com

einfache Strecke inklusive aller Steuern und Gebühren

aerlingus.com

Gültig für Flüge bis zum 24. März 2010. Bis 22. Januar buchen. Tarif unterliegt den Geschäftsbedingungen und ist abhängig von der jeweiligen Verfügbarkeit. Tarif gilt nur für eine Strecke; Steuern und Gebühren sind enthalten. Es wird eine Bearbeitungsgebühr von €5 pro Ticket erhoben.